

einen Weges zum persönlichen Entscheid zu verstehen. Es handelt sich um Elemente, die zum besseren Verständnis für sich betrachtet, aber nicht aus dem Gesamtgeschehen herausgelöst werden können, weil sie sich überschneiden und gegenseitig beeinflussen. — Nach einer „Einführung in die Fragestellung“ (I) und einem Abschnitt über „Psychologisch-anthropologische Voraussetzungen“ (II) wird in ausgedehnter Weise „Die Vorentscheidung“ (III) als eine wichtige, den meisten Menschen wohl nicht bewußte Komponente unserer Entscheidungen behandelt. Ihr Wesen, Ort und Ausmaß sowie ihre Wirkweise als prägendes Element sittlichen Handelns lassen erkennen, welche Aufmerksamkeit die Vorentscheidung verdient. „Der Vorsatz — die planend überlegte Vorentscheidung“ (IV) hat in der Moraltheologie und in der Beichtseelsorge seit jeher eine besondere Beachtung erfahren. Er wird hier in seinen Voraussetzungen, seinen Phasen und seinem Stellenwert im Lichte heutiger psychologischer Erkenntnisse erörtert. „Das vollzogene Wollen — der Entschluß“ (V) ist der Kern der menschlichen Entscheidung und zugleich das typische Merkmal des Menschen als eines entscheidungsmächtigen Wesens. Nirgendwo wird seine Größe, aber auch seine Begrenztheit so deutlich wie in dieser seiner Fähigkeit. Der „Anhang“ (VI) enthält Anmerkungen und weiterführende Literatur. — Die empfehlenswerte Studie leistet einen wichtigen Beitrag zum theologischen und seelsorglichen Bemühen, die Oberflächlichkeit, den Legalismus, Aktualismus und Opportunismus im Verhalten des heutigen Menschen durch die Besinnung auf das Menschsein und Christsein als den Ausgangspunkt allen sittlichen Tuns zu überwinden. Die Darlegungen sind geeignet, trügerische Sicherheiten abzubauen, falsche Unsicherheiten zu beheben und Mut zum sittlich verantwortlichen Handeln zu erwecken. Deutlich wird auch, daß dieser Mut letztlich nur im Glauben und im Leben mit Christus gefunden werden kann. Das sittliche Tun soll die gehorsam-vertrauende Antwort auf den Anruf Gottes sein, dessen Forderungen und Einladungen nichts anderes als die Sprache seiner Liebe sind. So gesehen ist die sittliche Entscheidung des Christen, sofern sie aus der Tiefe des Glaubens kommt, Antwort und Wagnis der Liebe.

H. J. Müller

HOFFMANN, Johannes: *Praktizierende Katholiken zwischen Kirche und Gesellschaft*. Ein Beitrag zu Problemen der Moralverkündigung. Düsseldorf 1973: Patmos-Verlag. 278 S., kart., DM 24,—.

Die Arbeit versucht, mit den Methoden empirischer Sozialforschung der Frage nachzugehen, welche Auswirkungen bestimmte moralverkündigende Äußerungen von Lehramt und offizieller Kirche haben. Dabei geht es dem Vf., der Theologe ist, nicht darum, das Inhaltliche solcher Äußerungen zu diskutieren. Vielmehr fragt er nach Wirksamkeit oder Unwirksamkeit und nach den Gründen für eine solche. Dabei setzt er die Qualität der Kirche als Offenbarungsträgerin gemäß ihrem eigenen Selbstverständnis voraus (15). Von der nicht nur richtigen, sondern bedrängenden Einsicht her, daß im Kommunikationsprozeß (und Verkündigung ist ein solcher und muß, selbst dort, wo sie auf „antizyklische“ Art Zeitrends widerspricht, wenigstens hörbar sein) inhaltliche Richtigkeit allein nicht genügt, setzt der Vf. mit seiner Frage an. Als Thema dient ihm (ein Jahr nach deren Erscheinen) die Enzyklika „Humanae vitae“. Eine Untersuchung von Pressematerial (aufgezählt S. 26, Anm. 6) und Befragungen in zwei Gemeinden liefern ihm die empirische Basis. Natürlich kann man gegen die Auswahl der Zeitungen, eher noch gegen das schmale Sample der Befragten, vor allem aber z. B. gegen die bloße Dreizahl von inhaltlichen Stellungnahmen zur Enzyklika Fragen stellen (wo stehen Kommentare, die z. B. das Ziel akzeptieren, ebenso einzelne Inhalte, nicht aber die Ziffern 14 ff?). Hier liegen Gefahren zur Vereinfachung. Trotzdem: was der Vf., auch mit Hilfe der Theorien vom „cultural lag“, zu Tage fördert, verdient hohe Aufmerksamkeit. Schade nur, daß sich die Arbeit schwer durchschauen läßt und etwas unübersichtlich ist. Das heute kaum vermeidbare „diagonale Lesen“ sollte vielleicht etwas erleichtert werden, eine Gesamtzusammenfassung wäre nützlich; sie würde die Zusammenfassungen zu den Einzelkapiteln ergänzen. Gut ist im übrigen, daß der Vf. einer zu problemlosen Typisierung religiös-kirchlichen Verhaltens gegenüber seine Distanz ausspricht (143 f). Das hier Gewonnene sollte, ein wenig „aufbereitet“ und gerafft, unbedingt eine breitere Diskussion finden.

P. Lippert

RUF, Ambrosius Karl: *Konfliktfeld Autorität*. Zur Ethik eines dialogischen Gehorsams. München 1974: Kösel-Verlag. 151 S., Paperb., DM 16,—.

A. K. Ruf, bereits mit einem Buch ähnlicher Art über das Thema Sünde im gleichen Verlag vertreten (wir besprachen es in dieser Zeitschrift, Jg. 13 (72) S. 483), legt hier einen kurzen Traktat zur Autoritätsfrage vor. Zunächst skizziert er die heutige Situation: antiautori-